

Karl Albrecht eine Aufforderung an den Ordensprovinzial der Jesuiten, für die Juristen einen Professor zu bestimmen, der Geschichte und Ethik lehren solle, „also und dergestalten, daß auß der historischen Wissenschaft die denen Umständen nach sich ergebende Sittenlehr gezogen und eingemenget“ werde. Auf Grund gewissenhafter Quellenforschung zeigt D. die anfänglichen Schwierigkeiten (Hörsaalprobleme, fehlender Platz im Curriculum) des neuen Faches auf und behandelt im Hauptteil (S. 35—188) die Persönlichkeit und Lehre des Jesuiten Ignaz Schwarz, dem diese Professur übertragen wurde und der als Polemiker gegen die protestantische Geschichtsforschung eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Dabei zieht D. außer den gedruckten Werken auch den handschriftlichen Nachlaß von Schwarz heran, der in der Bayerischen Staatsbibliothek München und in der Universitätsbibliothek München erhalten ist. — Bei dieser Gelegenheit sei auf Nr. 3 der Reihe hingewiesen, obwohl sie nicht mehr zum Themenkreis des DA gehört, einer gediegenen wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchung von Clara Wallenreiter, Die Vermögensverwaltung der Universität Landshut-München. Ein Beitrag zur Geschichte des bayerischen Hochschultyps vom 18. zum 20. Jahrhundert. G. S.

Jiří Kejř, Kvodlibetní disputace na pražské universitě (Sbírka pramenů a příruček k dějinám University Karlovy 6) Praha 1971, Universita Karlova, 206 S. (mit franz. Zusammenfassung: Les disputes quodlibétiques à l'Université de Prague). — Nach mehreren, zum Teil recht versteckten Einzeluntersuchungen legt hier der Vf. Schlussergebnisse langjähriger mühsamer handschriftlicher Studien vor. Das anzuzeigende Buch stellt ohne Übertreibung den wichtigsten Beitrag zur inneren Geschichte der Prager Universität für den Anfang des 15. Jh. in letzter Zeit dar. Obwohl die Quodlibeta schon im 14. Jh. bezeugt sind (die Statuten von 1391 bemerken freilich, daß sie bisher *raro vel nunquam* stattfanden), ist ihnen größere Aufmerksamkeit erst seit Anfang des 15. Jh. zugemessen worden; die Glanzzeit erleben sie im zweiten Dezennium dieses Jahrhunderts. Damals sind sie ja weit mehr als eine bloße Gelegenheit zum Vorführen der scholastischen Denkmethode, da sie dem konkreten Kampf der hussitisch gesinnten tschechischen Magister gegen ihre Gegner dienten. Kejřs Buch zerfällt in zwei große Abschnitte; im ersten wird kurz die Quellenlage skizziert, dann die Disputation de quolibet allgemein dargestellt, weiter wird die Aussagekraft der heutigen handschriftlichen Überlieferung geprüft und schließlich die Vorgeschichte und der Verlauf einzelner Quodlibeta verfolgt. Im zweiten Teil (S. 109—169) sind alle bekannten Fragen dieser Quodlibeta (fast 400 Stück) mit dem nötigen Anmerkungsapparat angeführt, die der weiteren inhaltlich nach einzelnen Disziplinen ausgerichteten Forschung viel Material bereitstellen; denn der Autor macht zu Recht darauf aufmerksam, daß eine vollständige inhaltliche Analyse über die Kräfte des einzelnen gehe. Mehrere Register machen den Inhalt des Buches bequem zugänglich. Zu monieren wäre nur die etwas umständliche Zitierweise des Handschriftenverzeichnisses (hier ist S. 176 als Signatur einer Handschrift der Prager Musealbibliothek VE 42 zu VC 42 zu verbessern). Ivan Hlaváček

James A. Weisheipl, Repertorium Mertonense, Mediaeval Studies 31 (1969) S. 174—224, gibt eine vorläufige Liste von Werken wissenschaftlichen Inhalts, die 19 Magister am Merton College in Oxford in der ersten Hälfte des 14. Jh. geschrieben haben. H. M. S.

Luciano Gargan, Lo studio teologico e la biblioteca dei Domenicani a Padova nel Tre e Quattrocento (Contributi alla storia dell'Università di Padova 6) Padova 1971, Antenore, X u. 331 S., L. 5000. — Das Buch, ein